

Lourenco Macutchuo ist von unserer Partnerschule Escola di Profissional de Moamba und macht als Regierungsstipendiat des Hamburger Senats ein fünfmonatiges Praktikum hier in Hamburg. In Mosambik ist er von der Partnerschule zum Tischler ausgebildet worden und unterrichtet seit kurzem auch dort. Hier hat er am Unterricht in der Gewerbeschule 6 und an den Lehrgängen in der Holz- und Kunststoffinnung Hamburg teilgenommen sowie Praktika in verschiedenen Tischlereien gemacht.

Zum Zeitpunkt dieser Aufzeichnung ist er 5 Monate in Deutschland.

Lourenço, alles ist anders sagst du, was erzählst Du als erstes?

(Situation: Lourenço schmunzelt und sagt, er möchte seine eigene Antwort gerne mitschreiben..., darf er nicht, soll sich wie in einer barraca (= Kiosk, Bude, Trinkhalle) fühlen.)

Er sagt, dass die Stadt schön ist. Das Leben ist leicht, wenn man eine Arbeit hat. Wenn man als Ausländer / Fremder kommt, dann ist es sehr schwer ohne einen Anlaufpunkt.

Wenn er sich mit einem Freund in Mosambik unterhalten würde, dann würde dieser vielleicht fragen: Wie lebt man in dieser Kälte? In den Häusern hat man eine Heizung (nennt deutsches Wort). Wenn man nach draußen geht, braucht man eine Jacke, keine kleine, keine dünne, keine kurze, sondern eine ...richtige Jacke. Er hat sich mit seiner Tante am Telefon unterhalten, die fragte ihn, ob wir hier nun Hunger leiden müssen, wenn es so kalt ist. Er antwortete, nein, man kann alles kaufen. In Mosambik sterben auch gerade sehr viele Pflanzen, auf den Feldern wächst nichts, weil es zu heiß ist. Man muss alles kaufen.

Weiter könnte er von Leuten gefragt werden, wie das mit dem Transport funktioniert. Er würde erzählen, dass es Busse und Bahnen gibt. Dann würde er über die Bezahlung berichten, dass es Fahrkarten am Automaten für einen Tag, für drei Tage, für Wochen und Monate gibt. Man kauft die, die man braucht.

Wenn er nach der Kultur gefragt wird, dann würde er antworten, dass er hier viele unterschiedliche kennengelernt hätte. Er lebt in Altona und war auch schon viel weg und auf Konzerten. Er berichtet von den Wochenenden, die hier in Deutschland zum Feiern da sind. In Mosambik wird der Freitag „Tag der Männer“ genannt. Das heißt aber nicht, dass die Frauen zu Hause bleiben müssen. In Deutschland arbeitet man in der Woche,

und das Wochenende ist zum Feiern da.

Er hat hier beobachtet, dass, wenn gearbeitet wird, nicht ans Telefon gegangen wird. Das findet er gut (auf Nachfrage: Telefon = privates Handy). Denn das Telefon lenkt von der Arbeit ab. Er macht ein Beispiel mit zwei Flaschen auf dem Tisch vor. Wenn er jetzt zum Beispiel auf der Arbeit diese Flaschen umfüllen würde und dann das Telefon klingeln würde, dann würden die Flaschen dreckig werden.

Von Negativem möchte er nun auch berichten:

Im Straßenverkehr hören die Leute Musik mit Kopfhörern. Er hat gestern auch im TV ein Beispiel gesehen und beschreibt nun, wie er gesehen hat, dass jemand auf dem Gehweg läuft, zur Musik kopfnickend und nach oben und unten träumend schaut. Dann – beim Überqueren einer Straße – wird diese Person überfahren. Es ist sehr gefährlich, so unterwegs zu sein.

Ihm geht es auch nicht nur um die Gefahr. Es geht auch um die Konversation. Wenn er in den Zug steigt, dann hört jemand dort über Kopfhörer Musik. Man fragt nichts und unterhält sich nicht auf der gemeinsamen Reise. Sonst würde man sich unterhalten.

Heute hätte er sich mit seinem Chef hier unterhalten. Der hätte ihn gefragt, wie das in Mosambik so mit den Frauen ist. Er hätte berichtet, dass man in Mosambik zwei Frauen heiraten dürfe. Daneben mehr Frauen zu haben ist auch ok, wenn die Ehefrauen das nicht wissen. Dann hätte der Chef erzählt ... (just in diesem Moment klingelt Lourenços Handy, und der Chef ist dran, es geht um die Arbeit am nächsten Tag). Zurück zu uns sagt Lourenço, der Chef hätte halt erzählt, dass es in Deutschland nicht so ist. Man könnte sich auch hier mit anderen Frauen unterhalten. Jedoch wenn, dann nur zum Appetit anregen. Gegessen wird zu Hause.

Das ist gut, sagt er.

In Mosambik gibt es einige Frauen, die nicht nein sagen könnten, dann könnten sie jedoch zu Hause ihre Pflichten vernachlässigen. In Deutschland können sich die Frauen zurückhalten.

Jetzt möchte er über seine Kenntnisse reden:

Was hast du denn hier gemacht, könnte er gefragt werden. Er hat an Maschinen gearbeitet und er hat mit der Hand gearbeitet.

Er mag die Formen des Unterrichts hier sehr. Die Schüler fangen erst an mit der Theorie (zeichnen erst auf Papier), jeder tut das. Dann diskutieren sie zusammen über die Zeichnungen und überlegen sich, wie die Zeichnungen umgesetzt werden.

Welche Methoden hast Du kennengelernt?

Etwas Negatives hätte er zu berichten. Er meint die Verantwortung. Er hat nicht alle Lehrer gesehen und er hat es auch nicht bei allen beobachtet. Aber wenn zum Beispiel ein Schüler seine Füße auf den Tisch legt, dann würde er das nicht durchgehen lassen. Oder wenn die Schüler im Unterricht Privatgespräche führen, dann schreitet der Lehrer nicht ein. Das ist auch negativ.

Die Frage der Verantwortung ist in Mosambik gefährlich. Dort ist es so, dass Inspektoren vom Distrikt oder des Ministeriums in die Klassen kommen und die Schüler nach dem Lehrer befragen. Der Lehrer kann von der Schule verwiesen werden.

Was er sehr gut findet, ist, dass hier die Schüler Ideen an den Lehrer geben können. Nicht alle Lehrer wissen alles besser. Gott verteilt die Intelligenz. Das ist deshalb wichtig, weil nicht alle Lehrer bessere Kenntnisse haben / alles besser wissen.

Er zeigt uns nun zwei Papiermodelle für eine Küchenzeile und eine Holzkartusche. Er sagt, man kann erst am Papier Ideen entwickeln, dann kann man sich gut überlegen, was gut ist und was nicht.

Sehr gut ist es auch, dass so sehr auf Maschinensicherheit geachtet wird. Die Lehrer gehen sehr viel rum und achten auf die Schüler.

Interessant ist auch der Stundenplan.

Die Schüler kommen zu spät, und der Lehrer schreibt das nur auf. Er findet das gut, dass nur die Zeit aufgeschrieben wird. In Mosambik gibt es immer Gespräche und der Schüler muss bis zur Pause draußen bleiben. Er berichtet davon, dass, wenn in Wandsbek Markt der Bus zu voll war und er auf den nächsten gewartet hat, er vielleicht nur 3 min zu spät kommt. Die Stunde aber hat 45min, und er hat nicht viel verpasst, er kann noch 40 min etwas lernen. In Mosambik verpasst er alles, ob er nun Schuld an der Verspätung trägt oder nicht.

Lourenço, wie bist Du an den Austausch gekommen?

2008 kam der Padre ¹ zu ihm und unterbreitete ihm, dass er 2009 Lehrer sein könnte und selbst unterrichten solle. 2009 gab es dann eine Lehrerversammlung, in der es hieß, dass er ab heute Lehrer sein wird und Stunden geben wird. Im April nach dieser Information hat der Padre ihm gesagt, dass es die Möglichkeit gibt, nach Deutschland zu fahren. Er solle sich Gedanken machen insbesondere wegen der Familie, ob er sie alleine lassen könne.

Schließlich hat er den Pass und die Dokumente klargemacht und angefangen, Englisch zu lernen. Jetzt kann er überhaupt kein Englisch mehr. Er versteht es zwar noch, aber sprechen kann er keins mehr. Jetzt spricht er deutsch.

Dann hat er auch Baiane ² kennen gelernt. Zwei Monate bevor die Reisegruppe ³ aus Deutschland nach Mosambik gekommen ist, hat er davon erfahren. Er hat sich daraufhin um die Organisation des Aufenthalts gekümmert. Als die Gruppe jedoch da war, hatte er keine Zeit, er hatte gerade einen Kundenauftrag zu erledigen. Doch er hat Rainer ⁴ kennen gelernt.

Der Abschied von seiner Familie war ein großes Fest. So ein ähnliches Fest hat er schon einmal gemacht, als er 2005 zum Militärdienst gegangen ist. Es ist besser, wenn sie ihn jetzt noch sehen, denn jetzt sei er noch am Leben. Als er das Fest gegeben habe, ist er gefragt worden, warum er dies Fest vor der Reise mache und nicht nachher. Er sei ehrlich zu den Menschen und antwortete, dass er eine (Flug-) Reise antrete und nicht wisse, ob er wiederkomme. Vielleicht stirbt er, vielleicht komme er aber auch wieder. Viele Leute würden Rainer, Baiane oder dem Padre die Schuld geben, wenn er nicht wieder nach Hause komme. Aber er findet, dass dies auf jeden Fall nicht die Schuld von irgendjemanden sei. Er stirbt hier oder dort, niemand weiß. Einige seiner Kollegen vom Militär sind nach Burundi in den Krieg gezogen und sind nicht wiedergekommen.

Was möchtest Du machen, wenn Du zurück bist?

Bin ich Lehrer oder Tischler?

Es sei so, dass die Schule schlecht zahlt. Während seines Aufenthaltes hier seien bereits wieder fünf seiner Lehrerkollegen gegangen. Er lehrt lieber, als zu produzieren. Produzieren ist auch gut, aber leider kann er dabei niemandem sein Gelerntes

weitergeben, weder anderen noch Kunden.

Wenn er Lehrer sein würde, würde er selber Holz kaufen, dann könnten die Schüler praktisch arbeiten. Die Einstellung der Schule, dass die Schüler das Material nur vergeuden würden, hält er für falsch.

Hier gehen die Schüler einen Monat in die Schule und dann wieder in den Betrieb. In Mosambik gehen sie nur in die Schule und machen keine Projekte, wo sie ihr ganzes Wissen verwenden müssen. Wenn sie mal Projekte machen, dann nur kleine.

Die Lehrlinge hier bekommen die Gelegenheit zur Eigenverantwortung. In Mosambik sagt der Lehrer: hier diesen Schrank! Dann wird der gebaut und weiter passiert nichts. Für den Papierkorb zu arbeiten ist schlecht, reale Aufträge oder Nützliches für kommende Schülergenerationen sind gut. Hier bauen die Schüler Sachen, die nützlich sind, und in Eigenverantwortung. Als er im Thalia-Theater gearbeitet hat, haben Benni und Michael, die beiden Lehrlinge, auch viel selber gebaut.

Ausbildungsvergütung ist auch gut. Sie ist deshalb gut, weil die Lehrlinge ein bisschen was verdienen. Er ist jetzt 25 Jahre alt, und es sei blöd, seinen Vater zu fragen, ob der ihm etwas gibt, damit er sich etwas am Wochenende kaufen kann, oder Mama nach Geld zu fragen, wenn er im Schaufenster einen Pullover sieht...

¹)Unsere Partner-Berufsschule (Tischler, Bauschlosser, Gebäudeelektriker, Landwirte), die vom Salesianer-Orden geleitert wird.)

²)Baiane Langa ist Mitarbeiter des Erziehungsministeriums in Mosambik und seit Beginn des Projektes unser Kontaktmann in Mosambik.

³)Im August 2009: die Vierte Partnerschaftsreise des Forums (Projekt: Bau eines Kinderspielplatzes in Moamba zusammen mit der Partnerschule Escola di Profissional de Moamba und der Escola de Artes Visuais in Maputo)

⁴)Rainer Maehl ist der Initiator des Projekts „Forum zum Austausch zwischen den Kulturen“ e.V.